

## 2 Der Euro-Wahn und seine Nutznießer, Teil 2

Von Hermann Patzak

### 2.1 Der verschwiegene Ausverkauf deutschen Produktivvermögens

Die Aufkäufe überschritten nach Einführung des Euro für jeden, der nicht absichtlich wegschauen wollte, die volkswirtschaftliche Schmerzgrenze. Die Übernahme der Mannesmann AG (durch die britische Vodafone AG) und der Höchst AG (durch die französische Aventis, später Sanofi AG) waren die ersten großen Meilensteine einer allgemeinen Aufkauf-Orgie, die 1999 nach der Euroeinführung einsetzte. Damals war es gerade die FAZ, die diesen Ausverkauf der Filet-Stücke deutscher Industrieunternehmen begrüßte. *Die Aufkäufe würden die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen beweisen* schrieben die deutschen Medien damals unisono! Und die Politiker der deutschen Blockparteien übernahmen diese Argumentation gern, lenkte sie doch von der Tatsache ab, daß sie es waren, die mit der Aufgabe der DM die Schlagbäume für den Ausverkauf der deutschen Unternehmen weit geöffnet hatten.

Mit dem Argument der Wettbewerbsfähigkeit wollten die gesellschaftlichen Eliten Deutschlands den Deutschen ein Selbstwertgefühl vermitteln, für das es keinen sachlichen Grund gab. Sie streuten ihnen damit „Sand in die Augen“, um sie von dem eigentlich Übel abzulenken: Das war und ist heute noch der Euro! Natürlich waren die deutschen Unternehmen wettbewerbsfähig. Das waren sie aber schon immer. Im Zweiten Deutschen Reich und danach. Sie wurden es auch wieder nach dem Zweiten Weltkrieg. Doch worauf es ankommt: Mit dem Euro waren diese leistungsfähigen Unternehmen nun auch noch spottbillig für die Aufkäufer der internationalen Finanzmärkte geworden. Und das wurde und wird bis heute erfolgreich verschwiegen. Warum eigentlich? Auch diese Tatsache beweist, daß die Pegida Bewegung mit der Parole „Lügenpresse“ dem System der etablierten Parteien und der freien Presse einen schmerzhaften Volltreffer gelandet hat, denn auch das Verschweigen der Fakten ist eine Lüge.

Bevor wir aufzeigen, wie billig und in welcher Größenordnung deutsche Unternehmen seit der Einführung des Euro über den „Ladentisch“ gegangen sind, wollen wir uns aber die Argumente anschauen, die Herr Steltzner für seine Behauptung: „Deutschland verschenkt Wohlstand“ vorbringt.

Der konkrete Anlaß für sein Lamento waren eigentlich (1) die für Mai anberaumte Hauptversammlung der Deutschen Bank und (2) eine Modellrechnung der „Allianz Global Investors“, eines Tochterunternehmens der „Allianz Versicherung AG“: Institutionelle Großaktionäre der Deutschen Bank aus Amerika und Großbritannien (Versicherungen und Banken) hatten angekündigt, den Vorstandsvorsitzenden Jain und Fitschen die Entlastung zu verweigern (wofür sie dann aber nicht ganz die Mehrheit in der Hauptversammlung erreichten). Die Allianz Global Investors hatte errechnet, daß die Deutschen Sparer, wenn sie ihr Geld in deutschen Aktien angelegt hätten, Eigentümer der 30 größten deutschen Aktiengesellschaften und zusätzlich noch der 24 nächst größeren Aktiengesellschaften (des sog. MSCI Deutschland-Index) hätten werden können. In diesem Zusammenhang plaudert Steltzner Fakten aus, die nur wenigen Deutschen bekannt sind: *„Mehr als die Hälfte der Dax-Konzerne sind inzwischen in der Hand ausländischer Anleger. Bei der Deutschen Börse, Bayer, Adidas, Allianz oder Daimler stammen zwei Drittel bis vier Fünftel der Eigentümer aus dem Ausland.“* Wir werden noch genauere Zahlen dazu bringen. Doch um diesen Aspekt – Transfer deutschen Produktivvermögens ins Ausland – geht es Herrn Steltzner gar nicht, er meint, daß die Deutschen (wieder einmal) zu dumm

waren – im Gegensatz zu den cleveren Amerikanern und Briten – sich am Wachstum der deutschen Wirtschaft zu beteiligen.

Die Deutschen haben (1) die Renditen (Dividendenausschüttungen und Aktienkurssteigerungen) den Ausländern – vorwiegend den angloamerikanischen Investoren – überlassen und so auf eine sichere und hohe Altersvorsorge verzichtet, die nun in USA und England einkassiert wird. Und sie haben (2) diesen Investoren auch die Herrschaft „über das Wohl und Wehe der Unternehmen hierzulande“ überlassen. Doch in Wirklichkeit war es ganz anders!

Den Deutschen hatten die Medien eingeredet, daß sie stolz auf ihre Unternehmen und den Titel Exportweltmeister sein können. Stolz auf Unternehmen, die ihnen schon lange nicht mehr gehörten! In den Fabriken haben sie brav ihre Leistung erbracht, aber die Gewinne und den Vermögenszuwachs haben die angloamerikanischen Investoren eingeschoben. Sie jetzt dafür zu schelten, daß sie zu dumm waren, sich an den Gewinnen und dem Vermögenszuwachs zu beteiligen, ist purer Zynismus. Sie verfügten ja auch nicht über Dollar und englische Pfund, mit denen sie für die Beteiligung am deutschen Produktivvermögen nur die Hälfte hätten zahlen müssen, wie die Amerikaner und Engländer! Sie hätten für den Eigentumserwerb an den deutschen Unternehmen mit Euro bezahlen müssen. Und der war innerhalb von 5 Jahren um rund 50 Prozent weniger Wert als die DM, wie wir noch aufzeigen werden.

Die Idee, sich an dem Erfolg deutscher Unternehmen zu beteiligen, wäre ja ganz gut gewesen. Warum hat man den Deutschen denn nicht vorher, als sie die DM noch hatten, den Weg gewiesen, wie sie sich am Erfolg der deutschen Wirtschaft beteiligen könnten? Wenn die Politiker ihr Amt antreten, legen sie doch den Eid ab, das Wohl des deutschen Volkes zu mehren! Doch das materielle Wohlergehen der Bürger haben diese Politiker den Investmentbankern überlassen. Und die haben jenen Deutschen, die sich ökonomisch gewieft dünkten, geraten, hohe Renditen und Altersvorsorge mit US-Derivaten einzukassieren. Und daran haben die sog. Banker dann auch noch eine Menge Geld verdient! Wie das ausging, ist heute allgemein bekannt: Zweimal haben die sich die vermeintlich klugen und auf den Rat der Banker hörenden Bürger „blutige Nasen“ geholt: in der Börsenkrise des sog. „Neuen Marktes“ (2002) und in der von den USA ausgelösten Finanz- und Wirtschaftskrise (Derivate-Handel) in den Jahren 2007-2009. Statt in deutsches Produktivvermögen zu investieren, haben sie Wertpapiere der Amerikaner gekauft, die von heute auf morgen wertlos waren. Allein durch diese Krise haben die Deutschen Anleger, darunter zahlreiche Städte und Gemeinden, 600 Milliarden Euro<sup>4</sup> verloren.

Wo hat es so etwas in der Geschichte je gegeben? Eine florierende Volkswirtschaft, deren Erfolge ausländische Finanzinvestoren abkassieren, die mit der Regentschaft über die ehemals deutschen Unternehmen auch auf ihren künftigen Werdegang und damit auf die Entwicklung der gesamten Volkswirtschaft Einfluß nehmen? Das gibt es nur in Deutschland! Die Deutschen haben hierfür das Alleinstellungsmerkmal, wie man heute zu sagen pflegt. Und dann schreibt der Herausgeber einer der führenden deutschen Tageszeitungen: *„aber sie (die Bürger) wollen sich nicht am unternehmerischen Erfolg dieser Exportweltmeister beteiligen. Sie wollen nicht teilhaben an den wachsenden Unternehmenswerten der in der Welt bewunderten Aushängeschilder von „Made in Germany“. Das verstehe, wer will“*.

---

<sup>4</sup> So Holger Steltzner in seinem Artikel vom 21.05.2015.

Dabei gibt es zahlreiche Beispiele, wie man ein ganzes Volk an den Unternehmenserfolgen einer Volkswirtschaft beteiligen kann. Holger Steltzner nennt einige von ihnen sogar selbst und ihre Modelle! Es sind Staatsfonds, die die Interessen ihres Staatsvolkes wahrnehmen, in Norwegen, Kuwait, Saudi-Arabien, den Vereinigten Arabischen Emiraten, Singapur, Hongkong und der Volksrepublik China. Sie legen die Gewinne aus ihren Exportüberschüssen in Unternehmensbeteiligungen in anderen Ländern an. Steltzner sagt, daß die Norweger das seit kurzem erst machen, doch sie tun das schon seit 1967, also seit 48 Jahren!

Und was haben die Deutschen mit ihren Exportüberschüssen gemacht, die sie seit 1952, also seit 63 Jahren, erzielen? Zuerst haben sie die Gewinne in Gold angelegt, aber das Gold in jenen Ländern belassen, denen sie die Güter und Leistungen geliefert haben. Dort liegen die Goldbarren heute noch und unsere „sauberen Eliten“ getrauen sich nicht einmal nachzuzählen, ob sie wirklich noch dort liegen, in New York, London und Paris! Später hat man die Exportüberschüsse in Devisen angelegt und zugeschaut, wie diese laufend an Wert gegenüber der DM verloren. Am Ende – seit Einführung des Euro und insbesondere seit der Wirtschaftskrise 2007 – ist man dazu übergegangen, die Exporte „auf Pump“, also gegen Kredite im Ausland abzuliefern, in der Hoffnung, daß diese Forderungen irgendwann einmal bezahlt würden. Bei den Euro -Ländern war man sich da ganz sicher, schließlich lauteten die Forderungen auf die gleiche Währung – den Euro. Und gerade da hatte man sich getäuscht, wie heute jedermann weiß. Jetzt sind wir die Exportgüter los und Geld sehen wir auch keines mehr. Dafür aber dürfen wir über die Euro-Rettungskosten die Exporte selbst bezahlen. Zynisch sagt man uns, das muß uns doch der Euro wert sein, von dem wir so sehr profitiert hätten.

© [www.hpatzak.de](http://www.hpatzak.de)

09.08.2015

Lesen Sie diese Artikelserie „Der Euro-Wahn und seine Nutznießer, Teil 3“ weiter, er zeigt die volkswirtschaftlichen Folgen des Euro-Desasters auf und benennt den Vermögenswert, den man den Deutschen abgeknöpft hat.